

## Ein Weg zur Schuldentilgung

Mit dem weltweiten Bankendesaster – ‚Finanzkrise‘ – wird die antizyklische Staatsverschuldung als Rettungsring für die gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftsnöte neu entdeckt und von Wirtschaft und Staat in vor kurzem noch kaum denkbaren Ausmaß in Anspruch genommen. Damit stellt sich aber auch unausweichlich die Frage, wie denn diese gewaltige Schuldenlast wiederum getilgt werden soll. Benediktus Hardorp bringt die realergebnisorientierte Konsumsteuer in die Diskussion, zu der Rudolf Steiner 1919 die Anregung gab.

Man war vor kurzem weltweit dabei, die Staatshaushalte ab sofort oder bald mit einer ‚Netto-Nullverschuldung‘ fahren zu wollen – da platzte die lange schon vorhandene Weltfinanzblase. Dies führte im Interesse eines noch halbwegs funktionierenden Geldwesens zur Kreditversorgung der Unternehmen (und zugleich zur Rettung der Täter) statt zur Schuldentilgung zur Steigerung der Staatsverschuldung ins kaum Ermessbare. Bis die Rückführung dieser gewaltigen Zins- und Schuldenlast real angegangen wird, wächst sie einseitig weiter. Dadurch beansprucht sie die sowieso schon schwindenden Steuereinnahmen der Staaten – deren Anteil an der Realwertschöpfung – in galoppierend steigendem Ausmaß.

Was wäre zu tun? Soll man das Wort ‚Tilgung‘ von jetzt an wie ein Menetekel vor sich hertragen? Sollen wir in dieser Lage die Steuern senken oder sie im Interesse der notwendigen Schuldentilgung erhöhen? Zeigt uns die von Großbritannien (und in diesen Tagen auch von Frankreich) geforderte und dort wohl bereits praktizierte Mehrwertsteuersenkung den richtigen Weg, um den Konsum- und Wachstumsmotor der Wirtschaft wieder anspringen zu lassen? Mehr Schulden und weniger Staatseinnahmen? Wie soll sich das auf Dauer vertragen, wie lange kann das gehen?

### Wie aber soll man umsteuern?

Etwas ist also unbezweifelbar: Ein Weg zur Schuldentilgung, zum Abbau der Staatsverschuldung muss gefunden werden. Eine Mehrwert- oder Konsumsteuersenkung kann es nicht sein, und eine Ertragssteueranhebung wird nichts bringen. Denn gerade bei den Ertragssteuern haben wir zwangsläufig strukturelle Einnahmerückgänge, weil die finanztechnischen Verluste der Unternehmen die Steuereinnahmen aus diesen Quellen derzeit zum Versiegen bringen.<sup>1</sup> Sie werden sich zudem kaum rasch wieder erholen. Eine zusätzlich hinzukommende Mehrwertsteuersenkung können wir uns nicht leisten! Sie wäre darüber hinaus nichts anderes als eine unkontrollierte, durch in Kauf ge-

nommene Mindereinnahmen sich ergebende weitere Schuldenaufnahme in schwer abschätzbarer Höhe.

Wenn man sich demgegenüber klar macht, dass auch in schlechten Zeiten die Menschen konsumieren müssen, um leben zu können, so wird sich der Blick einsichtsvollen finanzpolitischen Vorgehens dem alternativen Weg einer verstärkten Konsumbesteuerung – mit ihrer Hauptform der Mehrwertsteuer – zuwenden. Sie kann am sichersten die Ertragssteuerausfälle auffangen und ohne deren konjunkturell jeweils übersteigertes Auf und Ab die Staatseinnahmen in das ruhigere Fahrwasser der Konsumbesteuerung (mit ihrer immanenten, Initiativen anregenden Investitionsförderung) bringen.

### Ein ehrliches und ruhiges Fahrwasser

Weil die Steuerlast der Ertragssteuern ebenfalls – nur verdeckt – zu den Konsumenten transportiert wird und diese, ob

---

*«Nur von Realem können wir leben und arbeiten, nicht von finanzwirtschaftlich-spekulativ gezauberten Gewinnen.»*

---

reich oder arm, alle Steuern tragen müssen, ist dieser Weg auch ehrlicher.<sup>2</sup> Diese Grundsatzalternative ist durch die seit Jahren im Gang befindliche Diskussion der Finanzierung eines bedingungslosen Grundeinkommens über die Konsumsteuer bereits in den öffentlichen Blick gekommen.<sup>3</sup>

Die Mehrwertsteuer verspricht durch ihre Eigenart die höchste denkbare Kontinuität öffentlicher Einnahmen, weil ihr die Schwankungen der Ertragsbesteuerung fremd sind. Dies ist auch seit 1968 an den europaweit steigenden Steuersätzen und an den zunehmenden Einnahmen aus der Mehrwertsteuer ablesbar. Ein Blick genügt, um die wachsende Bedeutung dieser Steuer für die Staatshaushalte zu erkennen.<sup>4</sup>

Warum ist das ausgerechnet bei der angeblich ‚unsozialen‘ Mehrwertsteuer so? Um es einfach zu sagen: weil die Konsum-

besteuerung das Bewusstsein der Öffentlichkeit auf die Grundgeste jeder Besteuerung und damit auf den eigentlichen Sinn der Besteuerung lenkt: nämlich als Teilungsverfahren für die arbeitsteilig geschaffene gesellschaftliche Wertschöpfung zu dienen und dadurch die Erfüllung öffentlicher Aufgaben möglich zu machen.

Alle Haushaltseinnahmen des Staates aus der Besteuerung führen immer und ausschließlich dazu, dass ein entsprechender Anteil dieser gesellschaftlichen Wertschöpfung in die Verfügung der öffentlichen Hand zur Erfüllung der ihr übertragenen Aufgaben kommt – während deren Rest in der originären Verfügung der Bürger bleibt. Diese einfache Grundwahrheit gilt immer – und sie erhellt die Sachlage.

Man kann dies eine Weile durch staatliche Kreditaufnahmen verschleiern – an den Tatsachen ändert sich dadurch nichts. In der sozialen Realität aber wird niemals etwas anderes ge- oder verteilt als das realwirtschaftlich Erzeugte. Nur von Realem können wir leben und arbeiten, nicht von finanzwirtschaftlich-spekulativ gezauberten Gewinnen, die sich beim gesellschaftlichen Kassensturz dieser Tage als bloße Finanzblasen erweisen und unwiderruflich im Orkus verschwinden.

Den oftmals nicht soliden Vermögens- oder Finanzkapitalanhäufungen unserer Zeit hat von vornherein die realwirtschaftliche Grundlage gefehlt: Man hat mit ihnen die Bodenhaftung verloren und gleichsam über den Nullpunkt des real Vorhandenen und Leistbaren mit finanzspekulativen Wettspielen gewinniger weiter ‚gewirtschaftet‘. Dabei hat man sich geldliche Gewinne in die eigene Tasche gezaubert, für die es keine realwirtschaftliche Entsprechung gab. Die Mehrwertsteuer aber greift als einzige Hauptsteuer nicht auf spekulative Finanzergebnisse, sondern ausschließlich auf realwirtschaftliche Leistungen zu; sie wartet mit diesem Zugriff so lange, bis eine Leistung (Wertschöpfung) vom Endkonsumenten ‚honoriert‘ wurde. Auf reine ‚Geldgewinne‘ gibt sie nichts.

### Die Konsumsteuer ‚sieht‘ den Realwert

Das hervorstechende Wesensmerkmal der Mehrwertsteuer ist also: Durch sie werden reale Ergebnisse unseres Wirtschaftens der öffentlichen Hand ‚zugeteilt‘. Aus der Sicht der Leistenden handelt es sich dabei um ein Geben, um ein Widmen von real Erzeugtem für öffentliche Aufgaben: Das ist die Grundgeste dieser Steuer.

Die rein finanztheoretisch konstruierten Ertragssteuern sind dagegen blind für das real Erzeugte und greifen statt auf wirkliche Leistungen undifferenziert auf ‚Gewinne‘ jeder Art (spekulative wie real er-

wirtschaftete) zu. So kommt es in «Boomjahren» zu «sprudelnden» Steuerquellen gesellschaftlich übersteigter und fiktiver Art, die nun aktuell zu bilanziellen Verlustverrechnungen aller Art und damit zu negativen Steuereinnahmen für den Staat führen.

Bei der Mehrwertsteuer gibt es dagegen bestenfalls eine «Korrektur auf das Reale», auf das wirklich Vereinnahmte (wenn etwa ein als Forderung bereits verbuchter Erlös ausfällt). Ihre Schulden kann die öffentliche Hand aber nur aus tatsächlichen Einnahmen zurückführen, nicht jedoch durch Steuersenkungen im Ertragssteuersektor. Letztere tragen zur Schuldentrückführung, wenn sie nicht überkompensatorisch wirken, ersichtlich so gut wie nichts bei. Einmal müssen aber auch die steigenden Schulden wieder getilgt werden, wenn wir nicht immer größere Teile der Staatseinnahmen (also unserer Steuerzahlungen) ausschließlich zum Schuldendienst durch Zins- und Tilgungsleistungen verwenden wollen.

### Faktisch bereits beschrittener Weg

Wer in dieser Situation die Gesamtlage bedenkt (und nicht an «heiligen» Ertragssteuerdogmen festhängt), muss gegenwärtig erkennen, dass nichts besser geeignet wäre, die realen Probleme unseres öffentlichen Lebens bei der Schuldentilgung zu meistern, als die konsequente Fortsetzung des faktisch bereits beschrittenen Weges: der Umstellung unseres Steuersystems auf die Konsumbesteuerung. Sie ist die Besteuerungsform des Zeitalters, das auf weltweiten Leistungsaustausch in globalisierten Märkten setzt und die realen Teilungsverhältnisse zwischen Staat und Bürgern deutlich macht.

Dabei richtet sich die Konsumbesteuerung nur auf den jeweiligen Inlandskonsum. Diesen erfasst sie, während sie die Leistungen der Exportwirtschaft unbelastet von Steuern des «Ursprungslandes» in Richtung des (beim Grenzübergang noch nicht erreichten) ausländischen Abnehmers im Bestimmungsland gelangen lässt. Sie macht die inländische Exportwirtschaft auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähiger.

Umgekehrt wartet die Konsumsteuer mit ihrem Zugriff, bis durch den ausgleichenden Import von Leistungen des Auslandes ein für den inländischen Konsum realwirtschaftliches und damit teilbares Ergebnis (im Inland) gegeben ist. Dann greift auch sie zu und erhält den ihr zugeordneten Anteil an der vollendeten Wertschöpfung in einer Art «Widmungsgeste» des inländischen Verbrauchers für die ihm dienenden öffentlichen Leistungen. Er kann in diesem Augenblick sehen, wie sein

eigener Konsumanteil aus dem organismushaften Funktionieren des weltwirtschaftlichen Ganzen resultiert; er wird in diesem Moment am ehesten seinen Beitrag zu dem Funktionieren dieses Ganzen verstehen – und ihn auch zu geben bereit sein. Steuerzahlen wird nicht mehr als «erlaubter Fall von Raub» des Staates,<sup>5</sup> sondern als sinnvoller Widmungsbeitrag des einzelnen Bürgers erlebt – und Akzeptanz gewinnen, an der es beim Ertragssteuerzahlen in der Regel fehlt.

---

### *Die Grundgeste der Konsumsteuer: ein Geben, um real Erzeugtes öffentlichen Aufgaben zu widmen.*

---

Das Jahrhundertvorbild dieses Weges ist vor vier Jahrzehnten die Reform der Umsatzsteuer in den Staaten Europas von der alten Bruttoumsatzsteuer zur Mehrwertsteuer mit Vorsteuerabzug gewesen. Mit ihr wurde die Steuererhebung wirtschaftlich an das Ende der Wertschöpfungskette verlegt. Was seinerzeit zur Beseitigung von Wettbewerbsstörungen im gemeinsamen Markt beispielhaft bei der Umsatzsteuer gemacht wurde, muss heute aus den gleichen Gründen für das Steuersystem im Ganzen nachvollzogen werden.

### Die Steuer der Zukunft

Fassen wir noch einmal zusammen, was in der gegenwärtigen Lage im Hinblick auf die Staatsschuldentilgung durch Umstellung der Besteuerung auf die Konsum- oder Mehrwertsteuer spricht:

- die Mehrwertsteuer hat als erste Steuer den inländischen Konsum, das heißt die weltwirtschaftlich abgeschlossene Wertschöpfung als Bezugspunkt und Bemessungsbasis;
- sie stellt auf das real Erwirtschaftete, nicht auf spekulativ-finanzwirtschaftliche Ergebnisse und deren Schwankungen ab;
- sie verschafft der öffentlichen Hand dem Wachsen (oder Schrumpfen) der gesellschaftlichen Wertschöpfung entsprechende Realanteile in «ruhigem Fahrwasser»;
- sie tut dies auch in inflationären Geldwertphasen, weil sie sich den Entwicklungen des Geldwertes automatisch anpasst;
- sie ist dadurch inflationsneutral und kennt keine Scheingewinnbesteuerung wie die Ertragssteuern;
- sie kann ihren Anteil an den Steuereinnahmen finanztechnisch ohne mehrjährige «Bremsspuren» auch innerhalb eines Haushaltsjahres rasch wirksam verändern und sich wechselnden haushaltspolitischen wie sozialen Erfordernissen anpassen;

- sie fördert die exportorientierte inländische Wirtschaftsleistung für das (jeweilige) Ausland und belastet den ausländischen Abnehmer nicht mit inländischen (nur von Inländern bestimmten) Steuerlasten zur Finanzierung der inländischen Infrastruktur; sie ist, weil der ausländische Empfänger jedoch die Steuerlasten seines Heimatlandes trägt, gerade dadurch auch global «fair»;
- sie stellt die inländischen Investitionen von leistungerschwerenden steuerlichen Kosten frei und schafft faire Bedingungen für den Wettbewerb auf dem Weltmarkt;
- sie macht eine nationale Haushaltspolitik ohne wirtschaftliche Wettbewerbsstörungen – global- wie europagerecht – möglich;
- sie ist über gestaffelte Steuersätze auch sozial besser als jede Einkommensbesteuerung (weil mit kontrollierbarer Wirkung gestaltbar);
- sie zeigt das weltweit sozial geforderte Grundeinkommen systematisch als «negative Steuererhebung» (über das Instrument des finanziellen Sozialtransfers) und stellt insoweit eine Weiterentwicklung der «negativen Einkommensbesteuerung» (Milton Friedman) dar.

Kurz und gut: Die Mehrwertsteuer ist das für die Sozialgestaltung und für die unausweichliche Staatsschuldentilgung der Zukunft am sichersten zu handhabende und damit am besten geeignete Besteuerungsverfahren dieser unausweichlichen Zukunftsaufgabe.<sup>6</sup> ■

**Benediktus Hardorp**, geb. 1928, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, insbesondere bei der Betreuung von Familienunternehmen, der Nachfolgeplanung und bei Fragen zum Gemeinnützigkeitsrecht tätig. Zahlreiche Veröffentlichungen zu anthroposophischen Themen, Umsatzsteuer und Steuerreform, zu Bildungsökonomie und Geldwesen; langjähriges Mitglied im Verwaltungsrat und Steuerfachausschuss des Instituts der Wirtschaftsprüfer sowie im Vorstand der Steuerberaterkammer Karlsruhe/Nordbaden.

1 Dazu gehören vor allem alle Gewinn- und Einkommenssteuern.

2 Die hierher gehörigen Sachverhalte hat der Verfasser in einer langen Reihe von Veröffentlichungen dargestellt (vgl. [www.hardorp-schriften.de](http://www.hardorp-schriften.de)).

3 Vgl. Götz Werner: Einkommen für alle, Stuttgart 2007.

4 Vgl. vom Verfasser: Siegeszug der Mehrwertsteuer in Europa. In: Österreichisches Kuratorium für Wirtschaftlichkeit, 1972, S. 30 ff.

5 Thomas von Aquin soll das noch so gesehen haben!

6 Viele weitere Aspekte der Mehrwertsteuer hat der Verfasser seit ihrer Vorbereitung 1967 und Einführung 1968 in über 50 Veröffentlichungen behandelt. Letztere sind im Internet unter [www.hardorp-schriften.de](http://www.hardorp-schriften.de) zugänglich.

**Hintergrundbild:** Ausschnitt aus der «Latte-Macchiato-These». Quelle: Initiative Grundeinkommen, Basel.